[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-442484

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Praktische Ratschläge.

Zu Nutz und Frommen aller derer, die des Rates bedürfen und den Schlägen aus dem Wege gehen.

Mein Sohn, lass' meine ratenden Worte der Freundschaft tönen durch die Ohrmuscheln deiner Gehörwerkzeuge, damit sie laut pochend an dein Trommelfell wirken, auf daß Du Gehör gebest dem **Sinne**, aber bei Leibe nicht den **Sinnen** oder gar dem **Unsinne**.

Bedenke mein Sohn, die Zeiten sind schlecht, darum gehe mit **Allem** sparsam um, besonders aber — mit deinem **Lobe**. Wenn Du nicht Alles erhaschen kannst dann begnüge Dich mit Wenigem, denn das Sprüchwort sagt: Wer den Tausender nicht ehrt, ist den Hunderter nicht wert. Und halte Dich stets getreu an den Text des wunderschönen Liedes: „Ueb' immer Treu und Redlichkeit". Dann wirst Du nicht Gefahr laufen in den Verwaltungsrat gewisser Gesellschaften gewählt zu werden. Denn wisse: Schon Mancher, der in seiner Jugend zu den schönsten Hoffnungen berechtigte, wurde später Großaktionär oder kam gar noch in den Regierungsrat.

Stelle Dich immer **bescheiden** in Deinen Ansprüchen, Du kannst Dich dann um so viel **rücksichtsloser** vordrängen und in die Höhe bringen, aber lasse Dir ja nichts **bieten**, ausgenommen für Deine Aktien, d. h. wenn Du welche hast, dann halte Dich fern von dem **Niedrigen** und strebe allezeit nach dem höchsten — Angebot.

Und noch etwas mein Sohn: Lasse immer und immer wieder Dein Licht leuchten besonders Nachts wenn Mondschein im Kalender steht und die Straßenbeleuchtung miserabel ist. Halte Dich nur an den Bibelspruch: „**Du sollst kein Aergernis geben**" aber trachte so viel wie möglich auch keines zu **nehmen**.

Bestrebe Dich gegen **Gefallene** immer mild zu sein; beherzige besonders, daß der **charakterfesteste Politiker** ebenso wie die ehrbarste Frau zu **Falle** kommen kann, besonders im Winter bei Glatteis, was öfters vorkommt wenn kein Sand gestreut ist und dann die tugendhaftesten Kantonsräte und Damen gezwungen sind auf **schlechten Wegen** zu wandeln, natürlich nur infolge der chronischen Straßenvernachlässigung. Aber vor Allem, mein Sohn, befleissige Dich auch der **Reinlichkeit**. Denn nach dem bekannten Spruche: „**Putzen ist die halbe Fütterung**" kannst Du dabei sehr viel am Essen sparen. Du wirst Dich auch von der Richtigkeit dieser Worte an jedem Balle überzeugen. Hüte Dich auch **Schmutz** anzurühren, sondern halte Dich am Beispiel unserer Straßenreiniger, die lassen ihn **auch** ruhig liegen und denken dabei: „Dem Reinen ist alles rein!" also auch die dreckigste Straße.

Gelüstet es Dich gar etwa in Politik mitzumachen, dann trachte zuerst viele Fremdsprachen zu erlernen, um in fremden Zungen zu parlieren; am besten fährst Du aber wenn Du **doppelzüngig** bist. Vor allem aber lerne Spanisch, es kommt Dir vielleicht dadurch später manches weniger **spanisch** vor.

Noch eines mein Sohn! Hüte Dich besonders vor dem traurigen **Jammer** der **Katze**. Also fülle Dir Deinen Magen nicht mit Dingen so Dir **Kopfweh** bereiten und umgekehrt, setze Dir nicht Dinge in den Kopf, welche Dich nachher im **Magen** drücken.

Sei auch, vor den Leuten wenigstens, ein Anhänger von Kunst und Wissenschaft. Du kannst dabei zuweilen das **Nützliche** mit dem **Angenehmen** verbinden, wenn Du ins Varietétheater gehst, an den Leistungen der Chansonetten und Tänzerinnen kannst Du Dich daß **ergötzen** und zugleich **studieren**, nämlich Anatomie. Gestatte Dir auch manchmal in Kunstenthusiasmus zu machen, sei auch hie und da gegen bescheidene Künstler **unbillig**, das gilt bei den sogenannten Kennern für sehr **billig**. Wenn Du Dich beobachtet siehst, dann bewundere ein andermal die Kunst, Du wirst allerdings nicht oft dazu Gelegenheit haben, denn es ist heutzutage oft eine **Kunst**, etwas **bewundern** zu können.

Befleiße Dich auch der sogenannten Humanität, wenigstens den Tieren gegenüber, aber vergesse dabei nie, daß, was zuweilen beim Menschen eine Tugend ist, manchmal beim Tiere höchst unangenehm werden kann. Denn es gibt z. B. nichts widerwärtigeres, als wenn einer einen „**tüchtigen** Wolf" bekommt, einen „**anständigen** Affen" und dann noch einen „**moralischen** Kater".

Halte Dich darum stets so oft es Dir paßt **nüchtern**. Schätze das Wasser hoch, besonders zum Baden. Findest Du zum Trinken kein klares Wasser, dann lasse das Bier stehen, besonders wenn es schal ist und trinke Wein.

Im Übrigen, mein Sohn, **tue immer das, was Du nicht lassen kannst**, dann kannst Du Dich, wenn Du vielleicht auch einmal sterben mußt, **ruhig begraben lassen**, d. h.: wenn es Dir nicht besser zusagt, verbrannt zu werden. Und dazu nehme meinen Segen!

Das Rütli.

Nun sind es fünfzig Jahre her,
Da ging ein Ruf durch's Vaterland:
Auf Schweizervolk! setz dich zur Wehr!
Wo deiner Freiheit Wiege stand
Dort soll ein Gasthaus nun entstehn,
Sag Schweizervolk, darf das geschehn?

„Nein, nimmermehr!" erscholl es laut,
Das Echo drang in alle Gau'n,
„Das Rütli, diesen teuren Ort,
Soll Menschenhand nicht überbaun,
Es bleib in Zeit und Ewigkeit
Die heil'ge Stätte unentweiht!"

Die Jugend gab mit freud'gem Sinn,
Des edlen Werks sich wohl bewußt,
Ihr Scherflein für das Rütli hin,
Vor Stolz geschwellt die junge Brust,
Und rettete durch Opfermut,
Dem Land sein idealstes Gut.

Und Tausende zieht's mit Gewalt
Nach jenem kleinen Heiligtum,
Wo mächtig in die Seele hallt,
Das Freiheitswort, der Ahnen Ruhm.
Was sie gelobt in jener Nacht,
Uebt ungeschwächt noch seine Macht.

Du Dichterfürst, der du besangst
Den stillen, friedevollen Ort,
Der du in alle Herzen drangst
Mit deinem wunderbaren Wort,
Du hast uns ein Geschenk beschеert,
Von unvergänglich hohem Wert.

Dein Name, Schiller, wird genannt,
Von jedem der das Rütli nennt,
Kein Kind, kein Greis im Schweizerland,
Das Euren edlen Ruhm nicht kennt,
In Ehren wird er weiterblüh'n
So lang die ew'gen Firnen glüh'n. w.

Er riecht's.

Luftschiffer: Jetzt haben wir die höchste Höhe unserer Fahrt erreicht.
Passagier (Professor): Ach ja, es riecht schon lange so sehr nach — Aether.

Lakonisch.

Was treibst Du auch immer, Freund?
Ich? Nichts! Ich werde betrieben.

Patriotischer Sinn kömmt nie abhanden, besonders in St. gallischen Landen. Der Bettag nämlich wird gefeiert, nicht wie man in den Kirchen leiert. Ein richtiger Eidgenoß geht hin und verkauft sein Roß, und zum Himmel steigt sein Gebet, daß ein Offizier zu zahlen versteht. Man gibt seinen Schimmel nicht gerne her für nichts und wieder nichts dem Militär, und d'rum braucht's zur richtigen Einschätzung eine sehr ernsthafte Einschwätzung. Da wird jeder Teil beschwören müssen, er werde beim Handel Geld einbüßen, und das hätte in solchen Fällen die Bettagsbuße vorzustellen. Für empfangene gute Franken wird der Betreffende wohl danken. Am Bettag Dankbarkeit zu üben ist doch dem Schweizer vorgeschrieben. Also wären andächtig indessen Beten, Büßen, Danken nicht vergessen, und es macht sich die Sache um so besser, wenn sogar noch fromm sind die Rösser. So ein Pferd hat manchmal Verstand, und opfert sich gern für's Vaterland. Es kann sich doch nur Gutes gestalten, wo Andacht und Schimmel zusammenhalten, und drum sind ich selber gebührend, St. Galler Bettagfeier ganz rührend.

Lieber Nebelspalter!

Bei Meier's war Herr Fortissimo, der Klavierlehrer der hübschen Tochter des Hauses, beim Abendessen.

Der Vater Meier, ein passionierter Jäger prüfte gerade sein Gewehr im Nebenzimmer. Plötzlich krachte ein Schuß. Die Kugel fährt der Tochter gerade zwischen den Waden durch. Großer Schrecken im ganzen Haus, aber es stellte sich heraus, daß das Mädchen nicht verletzt wurde — dagegen streifte die Kugel die rechte Hand des Klavierlehrers. — — —

Der Freiherr von und zu Trottelburg bestieg zum ersten Mal einen Schneeberg. Beim Anblick der gewaltigen Schnee- und Eismassen frägt er den Führer: „Äh, sagen Sie 'mal, hat es hier oben immer so viel Schnee?"

„Natürlich", sagte der Führer, „dieser Schnee zergeht nie, das ist ewiger Schnee".

„So, so, äh — da muß ich mir ein Andenken davon mitnehmen", näselte von Trottelburg und schob eine Handvoll Schnee in den Rucksack.

Menschliches . . .

Manche Menschen (oft in Händchen)
Müssen vörteln oder spörteln;
Alkoholen oder gröhlen;
Autostänkeln, äroplänkeln,
Bis sie kränkeln in den Schenkeln;
Spelterinen, zeppelinen,
Sterben an alpinen Spleenen; —
Schreiben Bücher voller Flüchen,
Schimpfen gründlich; sind empfindlich,
Wenn ein andrer sie bekritelt
Und sie stilgerecht betitelt. —
Die nicht mit tun, müssen lachen
Ob den amüsanten Sachen.
Statt nach Hertenstein zu gahn
Schau'n sie sich die Menschen an. Moll.

Anarchistische Versli.

Ein Bettag für die Eidgenossen!
Da war ich gar nicht d'rein verschossen,
Ein Händepaar wie wild zu falten,
Und fromm zu sein gleich dummen Alten.

Ich werde wohl genüglich müssen
Mein Schweizerleben täglich büßen;
Im Winter ist's abscheulich kalt,
Weil Niemand meine Schulden zahlt.

Ich wüßte nicht für was zu danken,
Mir werden niemals runde Franken
Zu Teil vom Zehntelalkohol,
Und tät mir doch ein Rausch so wohl.

Spitäler gibt's an allen Ecken,
Um arme Teufel einzustecken,
Und komm' ich an Moneten aus,
So jagt man mich ins Armenhaus.

Befohlen wird gesunden Kerlen
Das ganz verfluchte Militärlen,
Mit dem bekannten Unverstand
Gern tot zu sein, für's Vaterland.

Wir haben Schulen, haben Pfaffen,
Um alle Freiheit abzuschaffen;
Daß wer nicht klug ist und verschmitzt,
Sofort im schönen Zuchthaus sitzt.

Ein Vaterland? — was will das heißen?
Ist es zum Saufen oder Beißen?
Was brauch ich Arbeit mir zur Qual,
Ich will wie And're, Kapital.

So hör ich pochen heutzutage,
So bleibt und ist sich selbst zur Plage,
Wer in der Luft nach Schlössern sucht,
Und traurig alle Welt verflucht.

Widerspruch.

Mit einer Krönungsfeierlichkeit auf der Bühne geht es wie mit einer Lokomotive — sie ziehen beide nicht, wenn der Zug zu groß ist.

Es kann einer einen noch so prosaischen Namen tragen und dennoch — schlechte Verse machen.